

BILDBAND

Tusche 10

Werke in Japantusche auf Papier

Fex 2004-5



,incontro', 120 x 80 cm, Japantusche auf Papier rives

*in so kühnem flug
die öffnung zu erobern
pinsels geheimnis*



,schwebend', 120 x 80 cm, Japantusche auf Papier rives

*abstrich und ballung
wirken als hintergrund zur
schwereelosigkeit*



,zusammenspiel', 80 x 120 cm, Japantusche auf Papier rives

*vielschichtig räumlich
spielen drei bewegungen
zu einander hin*



,stufenweg', 105 x 75 cm, Japantusche auf Papier rives

*eins zwei drei aufwärts
schwingt sich die bewegung hoch
über die stufen*



,in alto', 105 x 75 cm, Japantusche auf Papier rives

*ja der punkt oben
gibt der gestaltung den sinn
einer erhebung*



„upsurge“, 105 x 75 cm, Japantusche auf Papier rives

*der wilde aufbau
ist fast schon am verschwinden
in die kugelform*



,su e giù', 105 x 75 cm, Japantusche auf Papier rives

*hell oder dunkel
es kommt herab geht hinauf
gegenspielerisch*



,gestaltend', 105 x 75 cm, Japantusche auf Papier rives

*oben wie unten
etwas luftig im ganzen
bildet sich gestalt*



,spiral', 105 x 75 cm, Japantusche auf Papier rives

*die spirale hier
im gegenurzeigersinn
geht so tief hinein*



,heading', 105 x 75 cm, Japantusche auf Papier rives

*ist ja klar wohin
er sich bewegt auf dem weg
hauptsache voran*



,fiamma', 105 x 75 cm, Japantusche auf Papier rives

*aufrecht energie
zur flamme geboren wird
urplötzlich leuchtend*



‚chiaroscuro‘, 105 x 75 cm, Japantusche auf Papier rives

*wie kommt es dazu
dass ein maskenspiel geschieht
bis zur enthüllung*



,envol', 75 x 105 cm, Japantusche auf Papier rives

*durch den widerstand
empor sich schwingt bewegung
zur spitze einsam*



,verbunden', 75 x 105 cm, Japantusche auf Papier rives

*formgestalt beide
werden von kraft verbunden
zu hegen den raum*

lob der sanftheit
die unser wesen
unvermerkt im körper
sich bewahrheiten lässt

nicht bekämpfen der gedanken
lässt sie in unserm sinne tanzen
nicht unterdrücken der triebe
eint sie in uns der liebe
nicht der hass auf den feind
lässt in ihm den freund erwachen /



„passaggio“, 76 x 57 cm, Japantusche auf Papier rives*

*der sakrale bau
auf sich richtet rechtwinklig
transzendiert vom rund*



,flux', 76 x 57 cm, Japantusche auf Papier rives

*voller heftigkeit
wird die bewegung gezähmt
von sanfter linie*



,schichtend', 76 x 57 cm, Japantusche auf Papier rives

*sich verlustierend
erzählt die tusche verspielt
von dinglichkeiten*



,accès', 76 x 57 cm, Japantusche auf Papier rives

*durch den raum
steigen die stufen gewagt
hin zum rund offen*



,trajet', 76 x 57 cm, Japantusche auf Papier rives

*den durchgang durch die
dichte schicht bahnt sich aufrecht
der wagewillen*



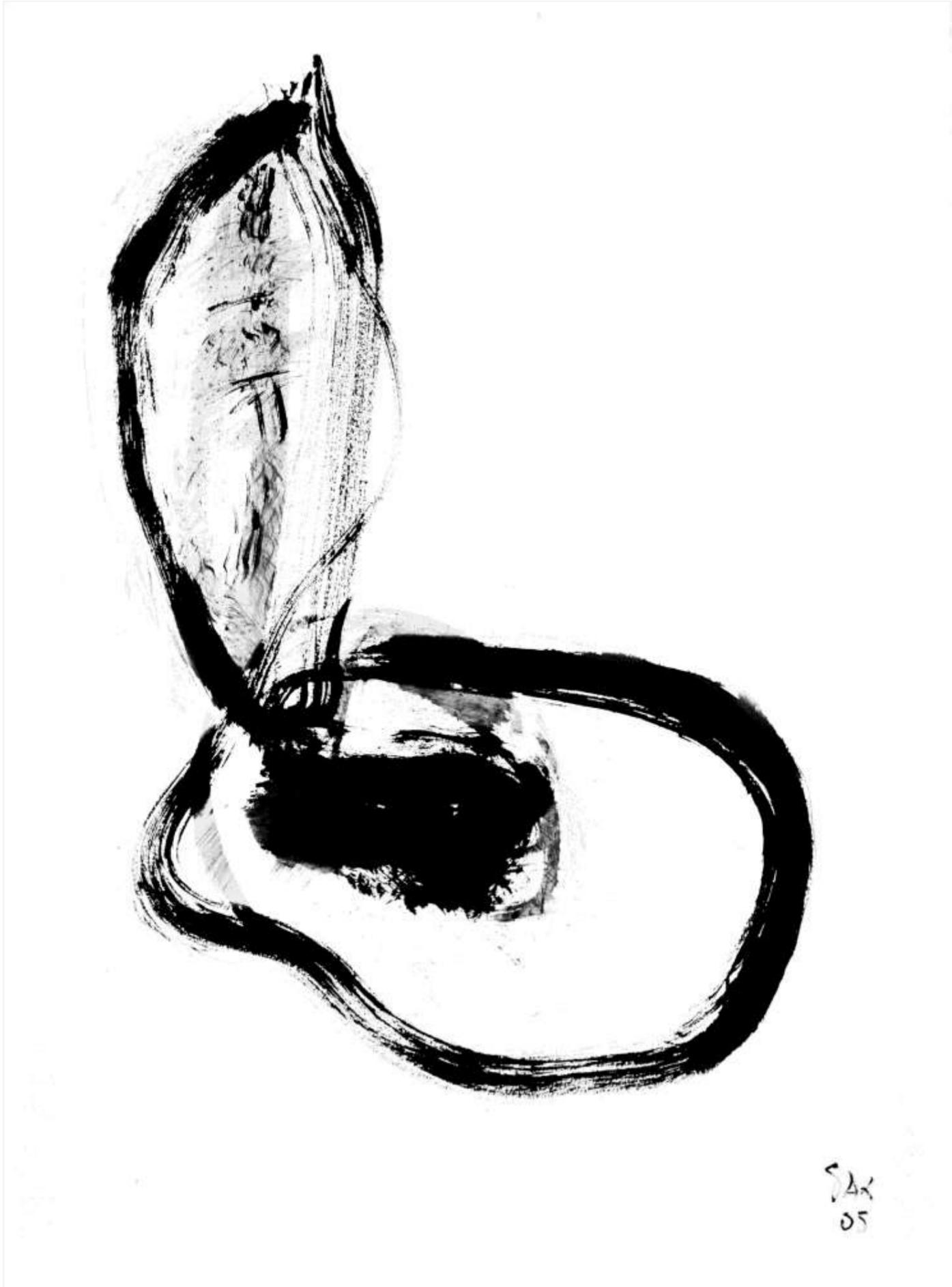
,focus', 76 x 57 cm, Japantusche auf Papier rives

*klar hineingeblickt
erscheint der gipfel im kreis
als zielvorgabe*



„dinghaft“, 76 x 57 cm, Japantusche auf Papier rives

*geballt die dichte
öffnet der kreis den zugang
in den lichten raum*



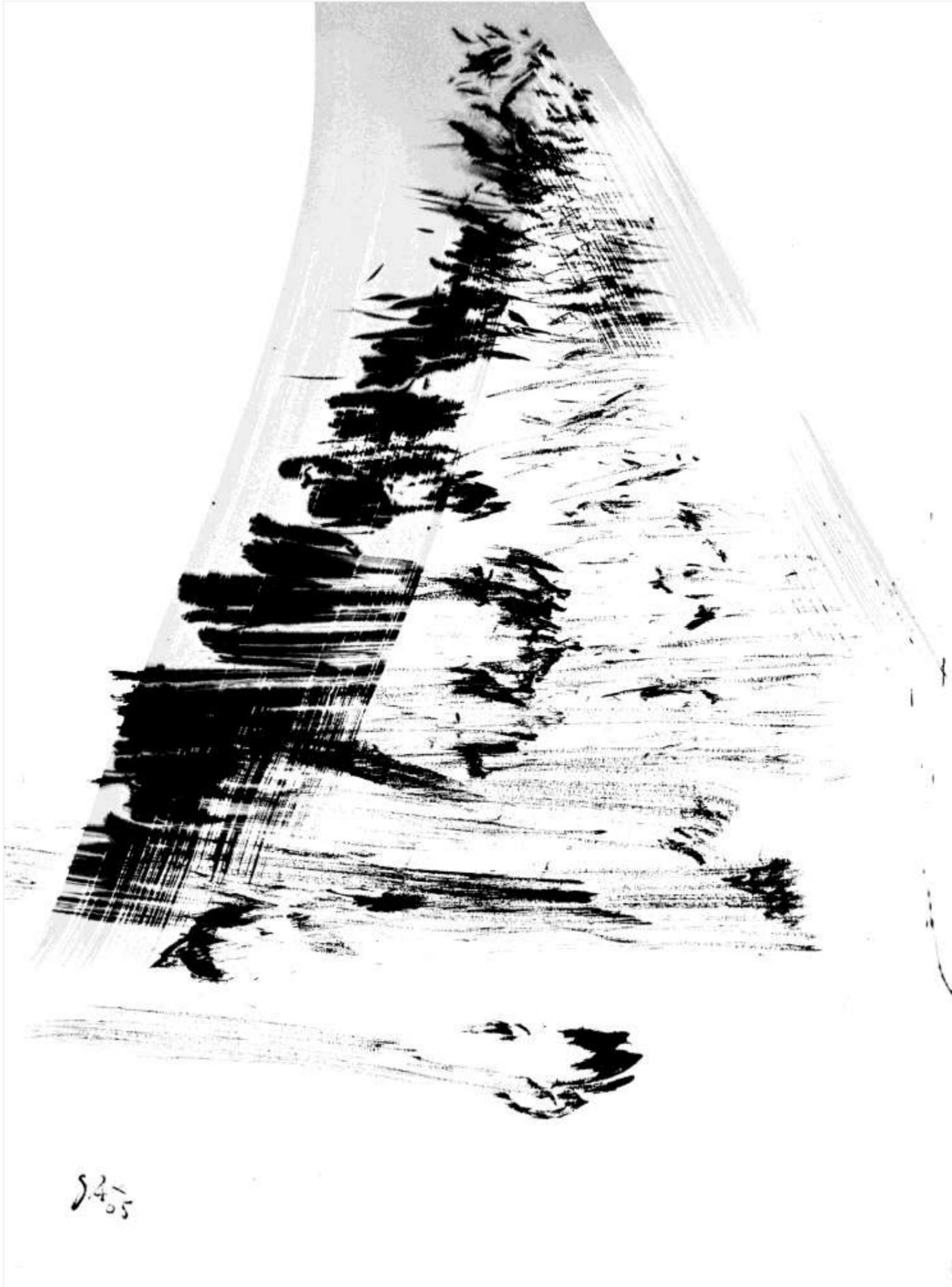
,zwiesprache', 76 x 57 cm, Japantusche auf Papier rives

*erdbeschwert liegend
aufragend wie beschriftet
sprechend rätselhaft*



,lifting', 76 x 57 cm, Japantusche auf Papier rives

*welche kräfte hier
eng ineinander wirken
ringend nach oben*



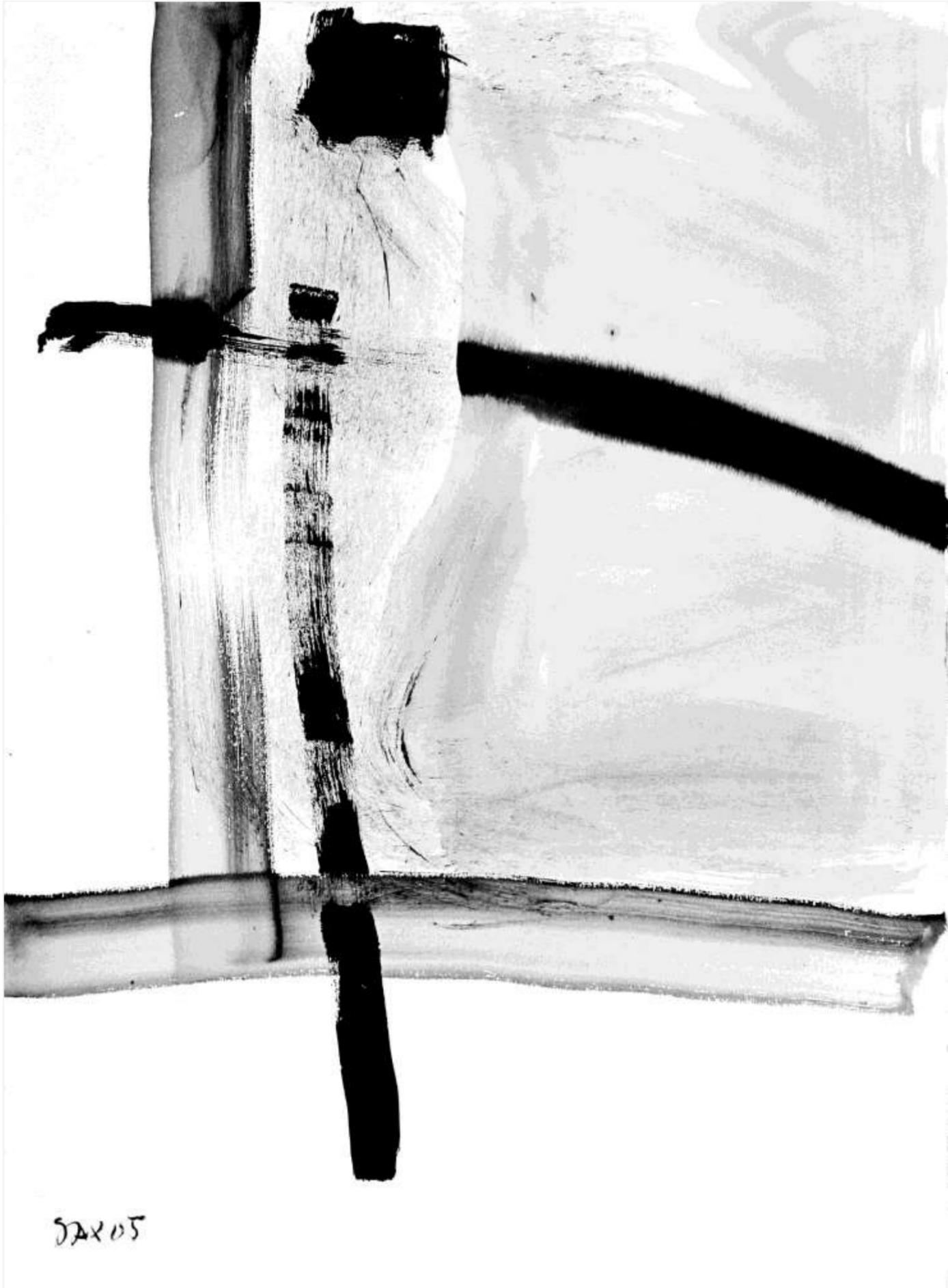
„affluente“, 76 x 57 cm, Japantusche auf Papier rives

*in vehementem
hin und her wird das dreieck
intensiv erfüllt*



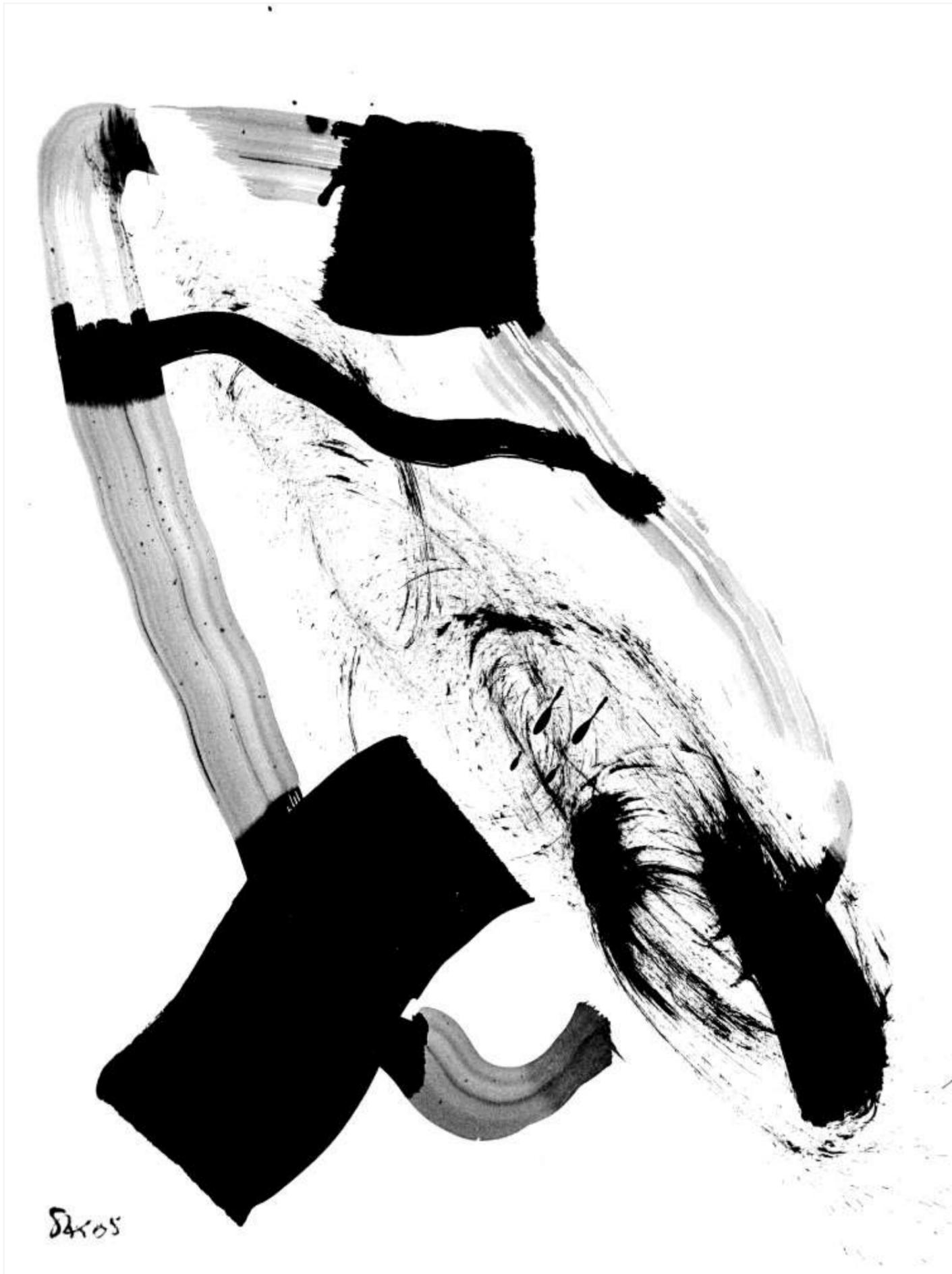
,angolare', 76 x 57 cm, Japantusche auf Papier rives

*die kraft steigt in die
durchwehte rhombusöffnung
zur neuentdeckung*



„komposition“, 76 x 57 cm, Japantusche auf Papier rives*

*im bildgefüge
aus der kreuzesform sich löst
dezidiert kopfpunkt*



,gegenseitig', 76 x 57 cm, Japantusche auf Papier rives

*zugeneigt und eng
verbunden durchwirken sich
gegenseitig zwei*



,kraftvoll', 76 x 57 cm, Japantusche auf Papier rives

*was im wort entspricht
empfindungen die im bild
sich uns mitteilen*



,gegenbogen', 76 x 57 cm, Japantusche auf Papier rives

*im sehen sich uns
erschliesst die bildbewegung
als contemplatio*



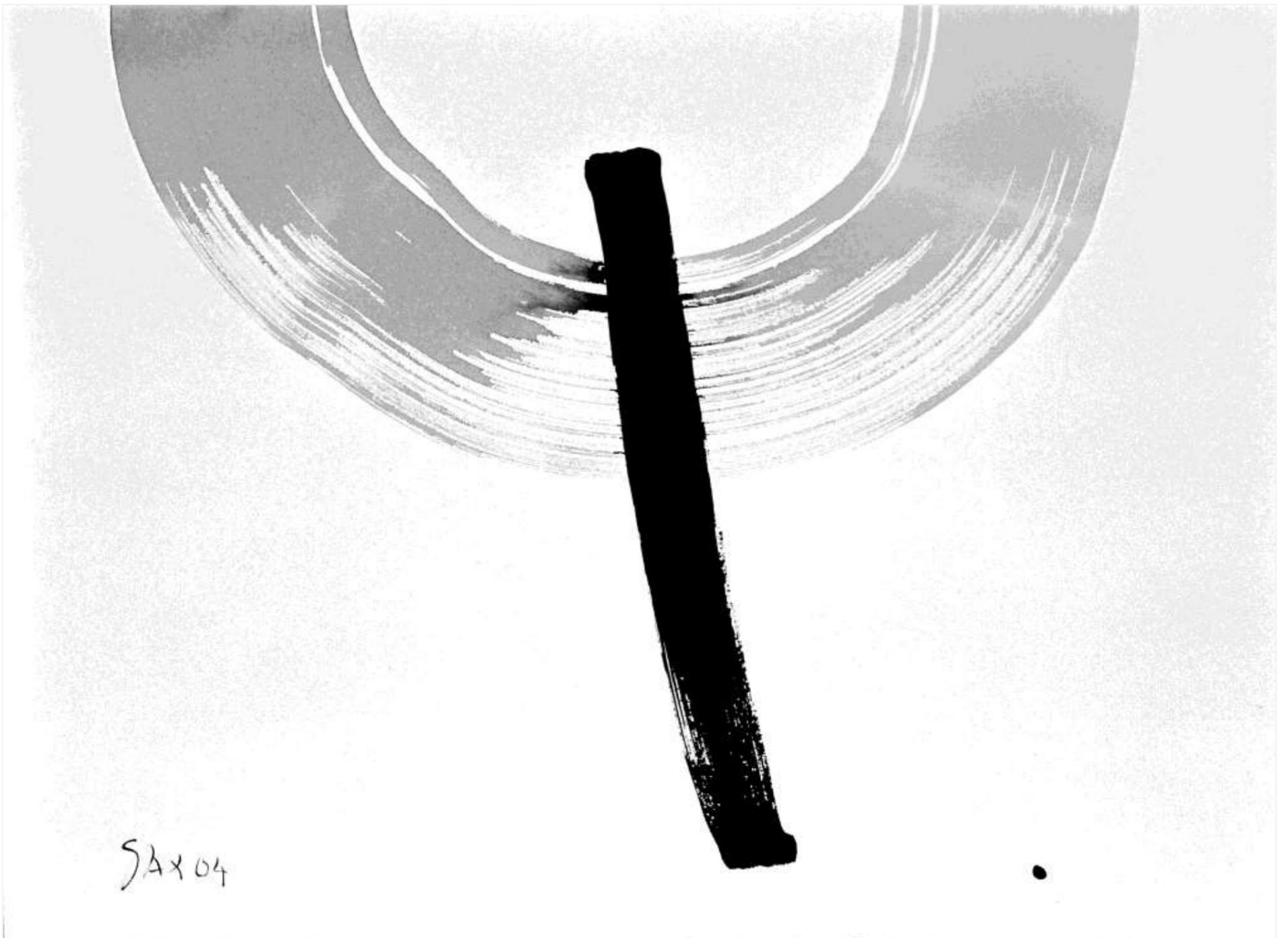
,einsichtig', 76 x 57 cm, Japantusche auf Papier rives

*was im bild sehend
sich uns mitteilt als auge
ist die formgestalt*

unsere weisheit wirkt
indem sie einbezieht das andere
in ihm sich wandelt weitet
die welt in sich mitempfindet
weder negierend noch fliehend

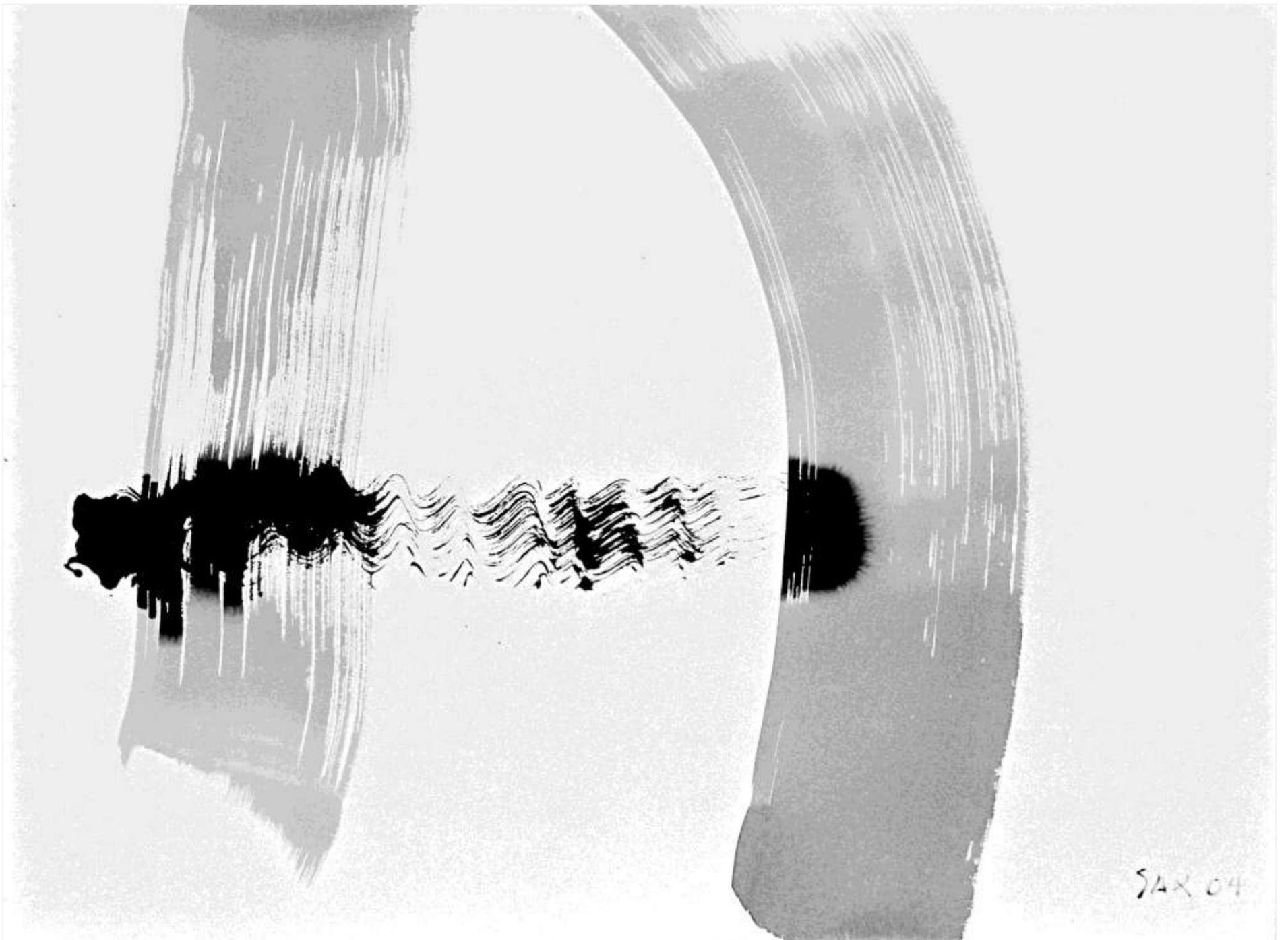
es ist ein gebet eingegeben ins grosse ganze
friede erstet wenn jede natur
sich einfindet bei sich im himmel
der nicht von der erde jedoch
im irdischen zugleich uns beglückt

Fex 2004



,ad unum', 57 x 76 cm, Japantusche auf Papier rives

*in diese stille
hinein sich gibt willentlich
einig bewusstsein*



,vibrierend', 57 x 76 cm, Japantusche auf Papier rives

*zwischen den beiden
ein austausch fast unsichtbar
geschieht intensiv*



,umfangen', 57 x 76 cm, Japantusche auf Papier rives

*wie in der krippe
schützt das starke das sanfte
rundum legend*



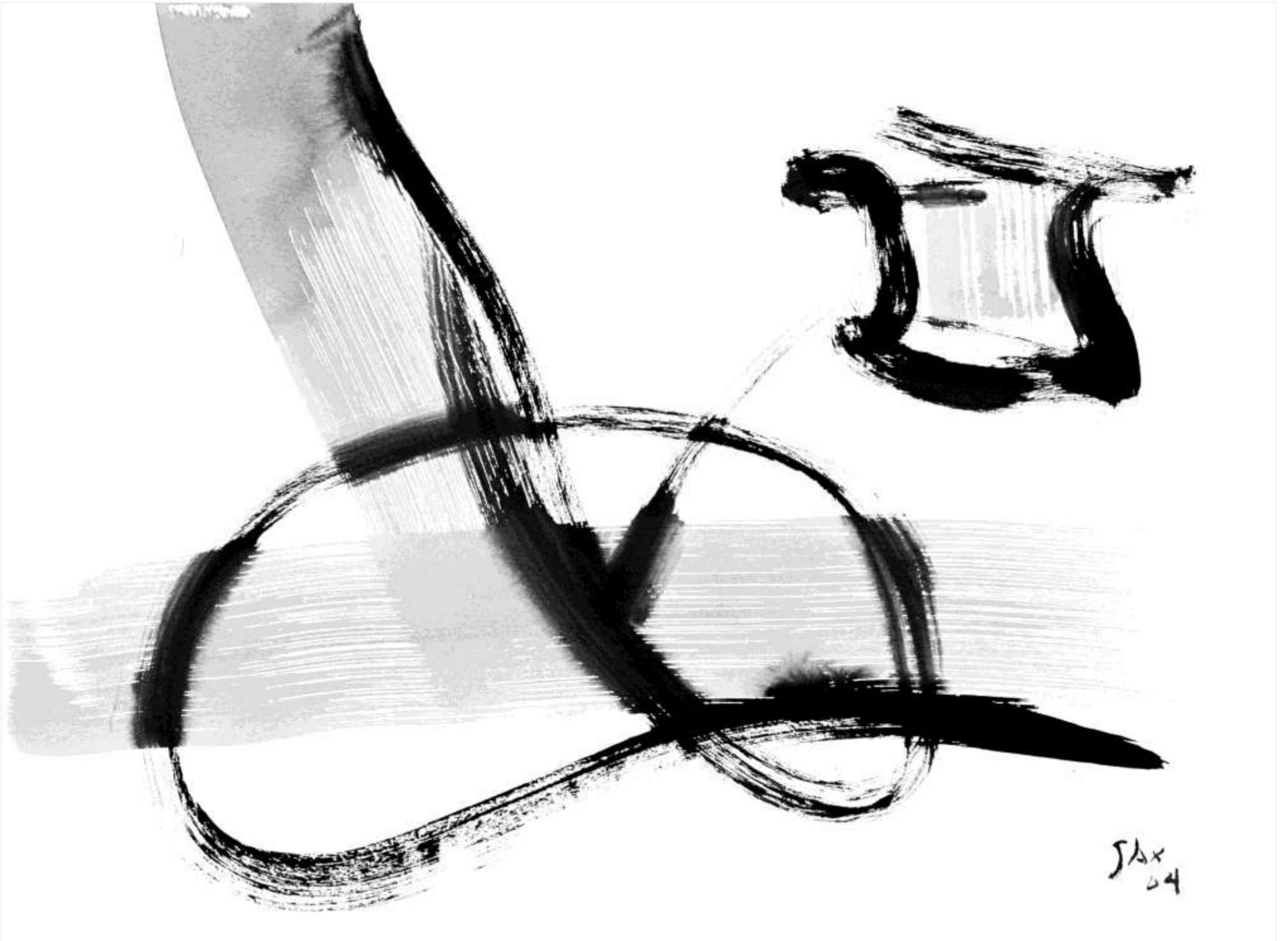
,rahmend', 57 x 76 cm, Japantusche auf Papier rives*

*von unten erstrebt
wird raum belebt von oben
als blickfeld gerahmt*



,solitaire', 57 x 76 cm, Japantusche auf Papier rives

*einsam unterwegs
in unbekannter weite
die ichkraft aufrecht*



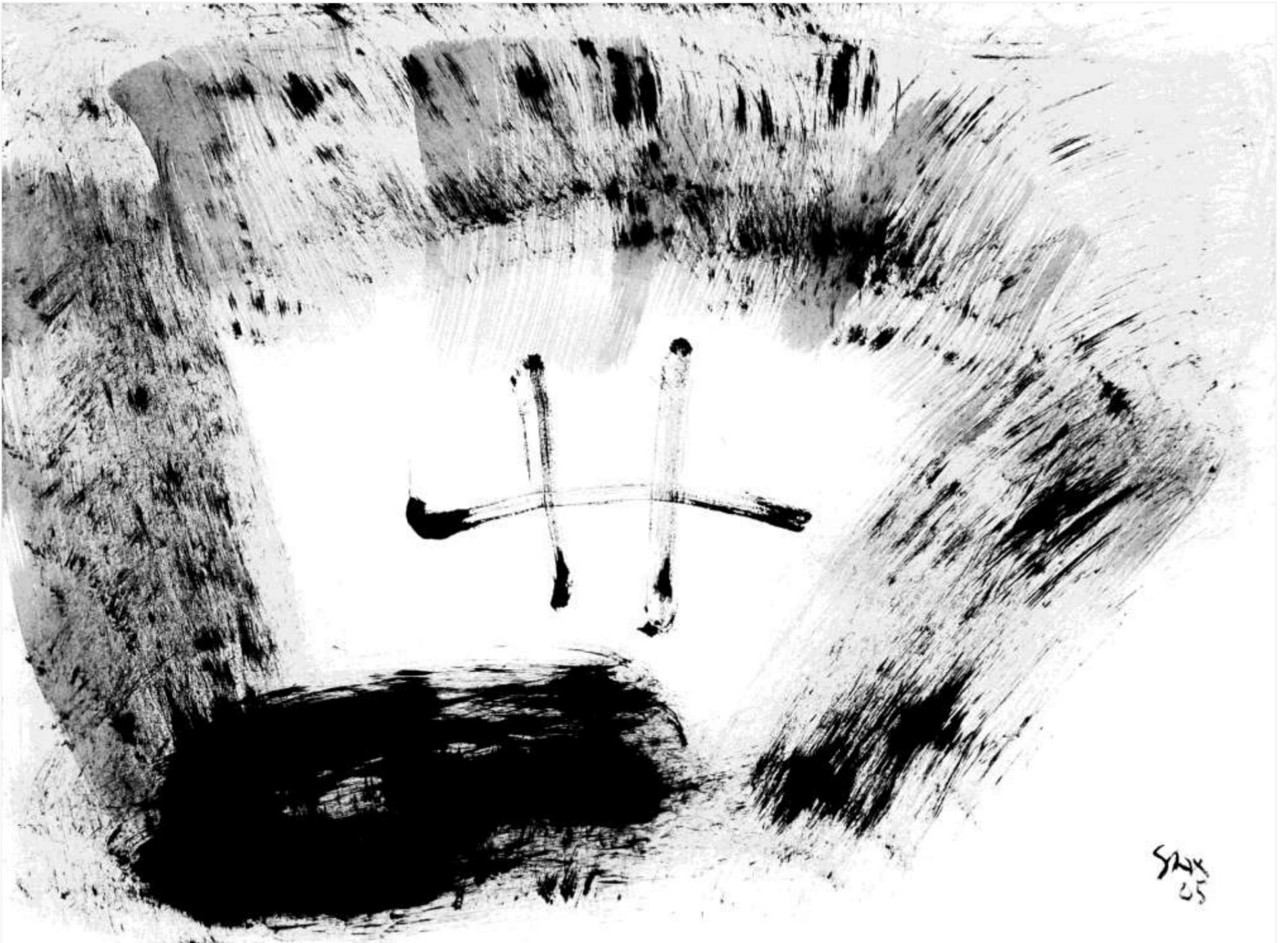
,opponendo', 57 x 76 cm, Japantusche auf Papier rives

*im dialogkontrast
auseinandersetzend bleibt
der bezug intakt*



,sich bildend', 57 x 76 cm, Japantusche auf Papier rives

*wie schafft sich der raum
offenheit zu empfangen
das sinngebende*



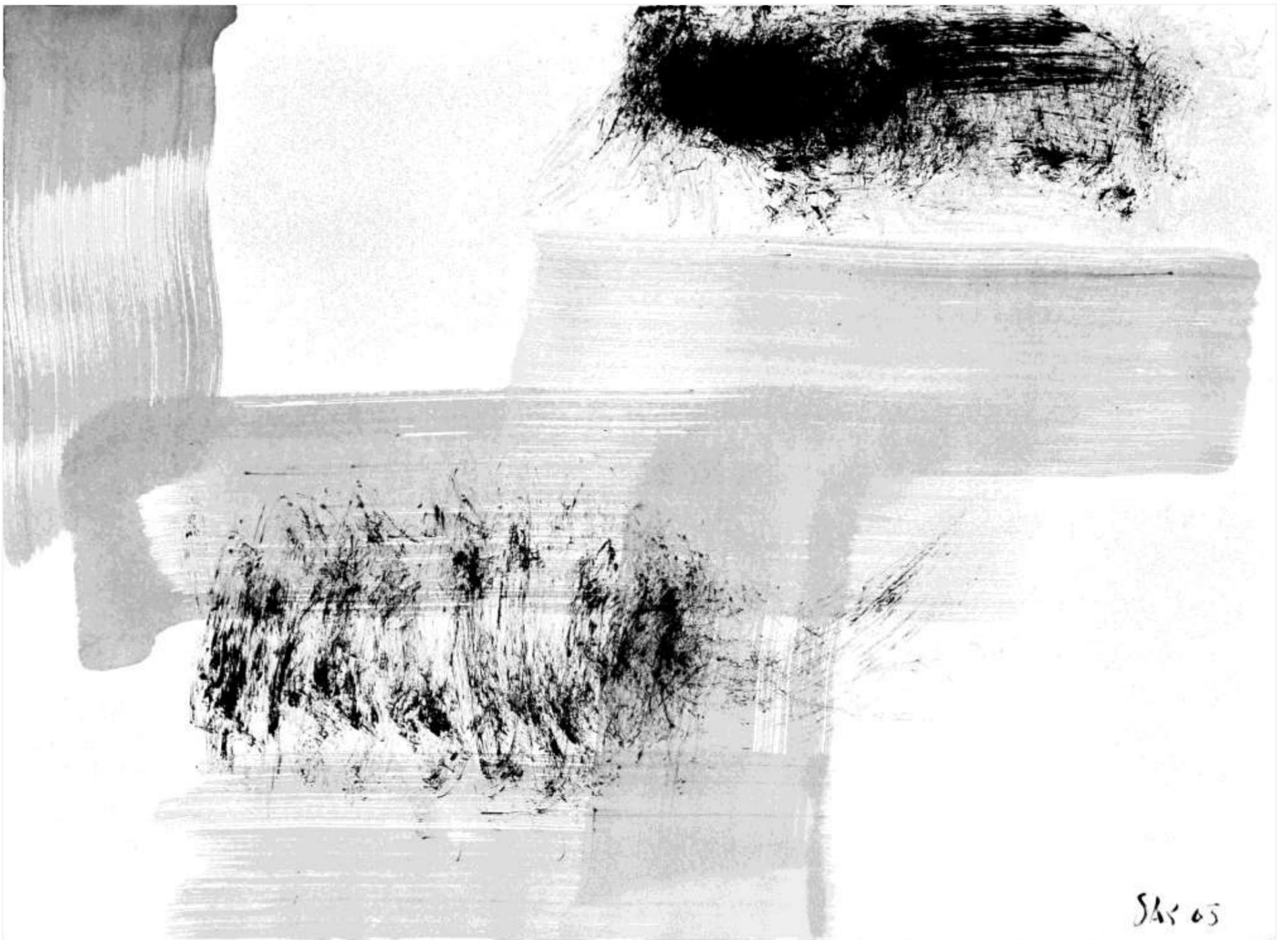
,braving', 57 x 76 cm, Japantusche auf Papier rives

*einzutreten in
einweisende bindung des
heiligen zeichens*



,building', 57 x 76 cm, Japantusche auf Papier rives

*gegenläufige
bewegung durchwirkt den bau
eröffnend vista*



,aufbauend', 57 x 76 cm, Japantusche auf Papier rives

*im anfangsstadium
erbaut sich dialogisch
die gemeinsamkeit*



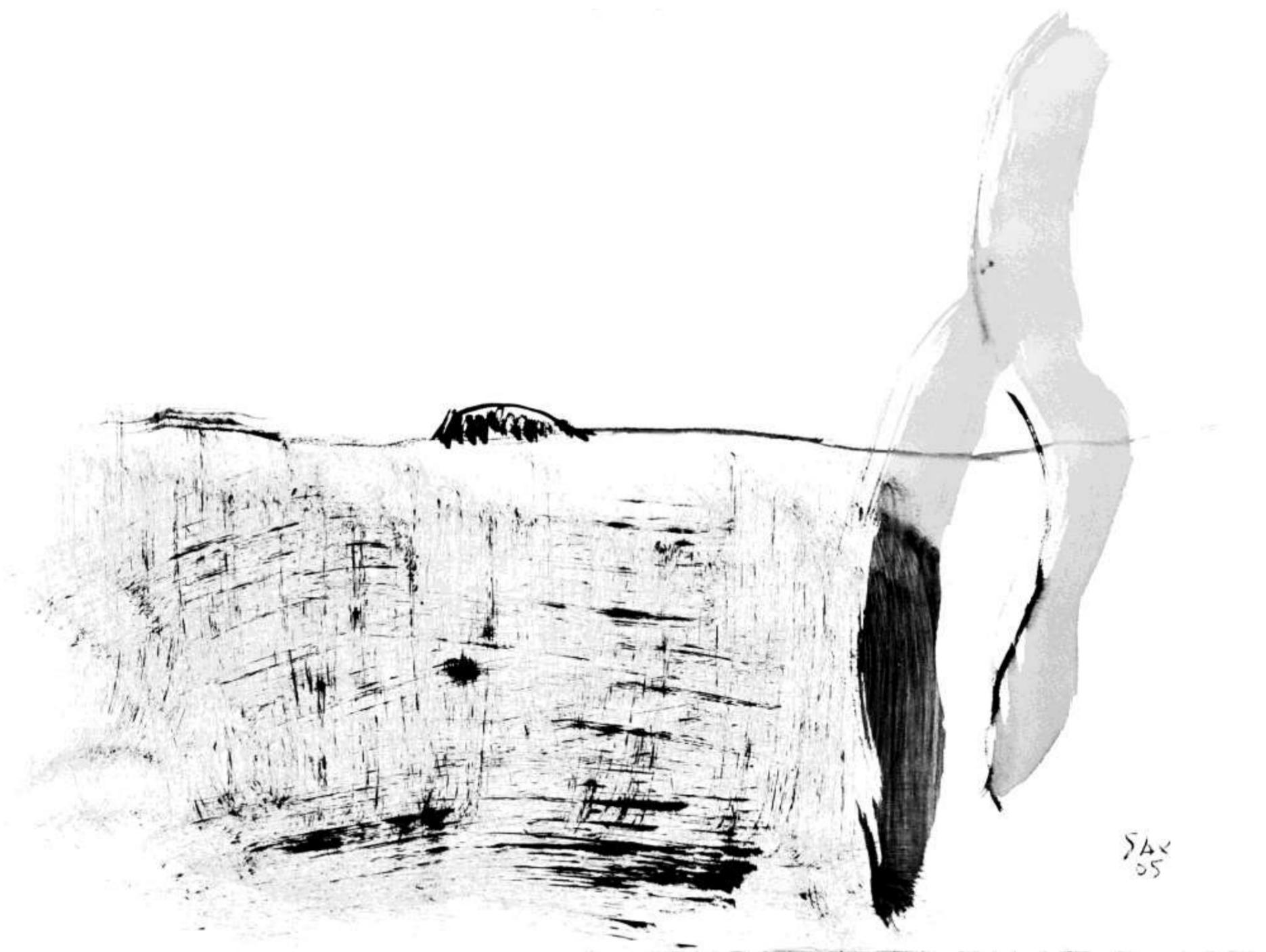
,inspire', 57 x 76 cm, Japantusche auf Papier rives

*einfliegend plötzlich
in leere rektangulär
augenblick erwacht*



,dinamica', 57 x 76 cm, Japantusche auf Papier rives

*eins zwei drei sind
individuell so doch
nun sinnverbunden*



,apparisce', 57 x 76 cm, Japantusche auf Papier rives

*kaum zu beschreiben
taucht jetzt unerwartet auf
das unbekannte*



,recueil', 57 x 76 cm, Japantusche auf Papier rives

*mächtig grosse form
sich still herniedersenkt
luftig empfangen*

Eurasische Bildwelten

Als Herbert SAX Baerlocher, 1943 in Luzern geboren und in Basel aufgewachsen, 1973 nach Japan zog, hatte er, gewissermaßen als kulturelles Erbe aus seinen Jugendtagen in der Kunsthandlung seiner Großmutter sowie aus seinem Studium der Kunstgeschichte und der Literatur an den Universitäten in Bern und Florenz, die klassische Moderne im Gepäck: Wassily Kandinsky natürlich, Robert Delaunay und Hans Arp, die Anfänge der Moderne und die frühen Erscheinungsformen der Abstraktion. Und er kannte die damit verbundenen Philosophien, die – bei aller geistiger Tiefe – doch so viel anders waren als die des Fernen Ostens. Nun galt es, als sich SAX in die Schule des Zen-Buddhismus begab, dieses Wissen über Bord zu werfen und noch einmal ganz von vorne zu beginnen – nicht um die eigenen Wurzeln zu negieren, sondern um sich zu öffnen für eine andere Art des Denkens und um zu reifen an neuen Erfahrungen, an neuen Sichtweisen, an neuen Lebensformen.

Bildkünstlerisch tätig war SAX bereits seit seiner Zeit in Berlin. Dort hatte er sich, nach einigen Auftritten mit diversen Theater- und Musikgruppen, 1971 niedergelassen und damit begonnen, Zeichnungen anzufertigen, mit denen er, anfangs gegenständlich gebunden, bald indes ins Abstrakte überspielend, einen inneren Zugang zu sich selbst suchte. Dabei entdeckte SAX für sich die Philosophie des Fernen Ostens. Sein Interesse an diesen Weisheitslehren ging so weit, dass er beschloss, nach Kyōto zu ziehen, um vor Ort diese Lehren zu studieren. Ganze 27 Jahre sollte SAX in Japan bleiben. Während dieser Zeit ging er bei Hiromoto Susumu Sensei (1897-1991) in die Schule, der ihn in die Arbeitsmethoden und gestalterischen Techniken der zen-buddhistischen Tuschmalerei einführte.

Charakteristisch für die japanische Tuschmalerei und für die Malerei des Zen sind u.a. die motivische wie gestalterische Einfachheit des bildnerischen Ganzen, impulsive pinselrhythmische Spontaneität, kompositionsästhetische Asymmetrie und das gezielte Stehenlassen unbehandelt gebliebener Leerflächen. Das Weiß des Papiers trägt entscheidend zur Konzentration auf das Dargestellte bei, das in schlichtem Schwarzweiß oft auf einfachste Formen zurückgeführt wird. Anders als die Abstraktion des Westens, die durch rationale, logisch durchdachte Vereinfachung nach neuen Erscheinungsformen des Gestalterischen sucht, versteht sich die Zen-Malerei als meditative Übung und als das sichtbare Produkt der Selbstbescheidung und der Kontemplation. Dabei zieht sich der Tuschmaler vorzugsweise in einen abgeschiedenen Raum zurück, in greifbarer Nähe nichts anderes als ein paar Bambuspinsel, schwarze Tusche und weiße Blätter Papier. In meditativer Versunkenheit beginnt er, sich ganz auf sich selbst und auf das Sujet seines Bildes zu konzentrieren. Er macht sich frei von allen weltlichen Diesseitsbezügen und innerlich „leer“, um zu seinen tiefsten, dem rationalen Zugriff entzogenen Seins-Ebenen vorzudringen. Ein Zen-Maler schafft seine Werke statt nach der sichtbaren Wirklichkeit ganz aus sich selbst heraus: aus seinen inneren energetischen Strömen, die er meditativ in sich ergründet. Voraussetzung für die Hervorbringung eines Zen-Bildes ist der Einklang von Körper, Geist und Seele. Erst am Ende dieser auf Selbstbescheidung, Selbstreflexion und Selbstwahrnehmung ausgerichteten Übung greift der Maler schließlich zum Pinsel und bringt, jetzt allerdings binnen kürzester Zeit, mit festen und bestimmten Zügen zu Papier, was er zuvor im Zustand der Kontemplation motivisch, gestalterisch und bewegungsrhythmisch antizipiert hat. In diesem Sinne erweist sich die Zen-Malerei als visualisierte Transformation der Tiefenschichten des Ich.

So in etwa geht auch Herbert SAX Baerlocher vor, wenn er seine schwarzweißen Tuschbilder schafft. Die meist auf Papier ausgeführten Arbeiten entstehen im Zustand innerer Harmonie und weisen ganz ähnliche Stilmerkmale auf, wie sie der abstrakten japanischen Tuschmalerei zu eigen sind: von gegenständlichen Bedeutungszusammenhängen befreite einfache Formen, zügig auf die Bildfläche gebracht, bei asymmetrischer Komposition mit viel Weiß des Papiers, dessen frei gebliebene Leerflächen den Blick des Betrachters auf die rhythmisch ausgeführten Pinselbewegungen konzentrieren. Die Tuschbilder von SAX sind keine Abbilder nach Motiven aus der sichtbaren Wirklichkeit, sondern die gestalterische Transformation der energetischen Zustände des Künstlers. Sie stellen nichts anderes dar als das, was sie sind: mit schwarzer oder grau gelichteter Tusche auf weißen Grund gebrachte Bewegungen, die im Moment ihres Entstehens als seismographische Entladung der inneren Befindlichkeiten des Künstlers ein gestalterisches Eigenleben entfalten. Die Dichotomie von Yin und Yang spielt dabei eine Rolle, der Ausgleich der Gegensätze von Schwarz und Weiß, von fließend und statisch, von flüssig und trocken usw. – das alles besonnen und uneitel kompositionsästhetisch in Einklang gebracht und so, dass am Ende ein in sich stimmiges harmonisches Ganzes entsteht.

**Das ist es, was Herbert SAX Baerlocher bei seinen Lehrmeistern in Japan gelernt hat:
Sich innerlich von den Niederungen des realweltlichen Alltags zu befreien, loszulassen,
einzutauchen in die verborgenen Tiefenschichten des Ich, um in diesem mental geläuterten
Zustand zu seinem eigenen Wesenskern und zum Wesenskern der Dinge um uns herum zu finden:
der Menschen, die uns umgeben, der Lebewesen, denen wir begegnen, der Gegenstände, mit
denen wir zu tun haben, und der Umstände, die unser Leben begleiten.**

Gegen Ende der 70er Jahre fand SAX, eingedenk seiner kulturellen Wurzeln und der europäischen Frühformen der Abstraktion, eingedenk der Schriften Kandinskys und anderer Theoretiker über das Geistige in der Kunst, beeinflusst zugleich von der japanischen Tuschkmalerei, noch während seines Aufenthaltes in Japan zur Malerei in Öl auf Leinwand. Dabei stehen die teils mit dem Pinsel, teils mit dem Spachtel in kräftigen Farben ausgeführten Gemälde trotz ihrer oft geometrisch strukturierten Kompositionen nur scheinbar im Gegensatz zu seinen weich fließenden, schwarzweißen Tuschbildern. Bei genauerem Hinsehen begegnen wir auch hier einigen charakteristischen Erscheinungsmerkmalen der Zen-Malerei: der Vermeidung symmetrischer Bildaufbauten, einer zügig, doch stringent erfolgten Pinselführung und der Beschränkung auf einfache Formen, die jetzt allerdings in strahlenden Farben mit kraftvollen Kontrasten auf die Leinwand gebracht werden. Dabei nehmen die durchweg abstrakten Formationen mit ihren Kreisen, Dreiecken und Quadraten, mit ihren manchmal als breit gelagerte Rechtecke wiedergegebenen, manchmal kurvig geschwungenen Farbfeldern bisweilen anthropomorphe Strukturen an: Es gibt ein energetisches Zentrum, das wir als eine Art Kopf wahrnehmen, darunter einen Rumpf mit Armen und Beinen, manchmal mit flügelartigen Schwingen. Ohne während des Malens tatsächlich an menschliche Körper zu denken, ergeben sich für SAX solche figürlichen Assoziationen beinahe von selbst. Dabei entfalten die einzelnen Bildelemente ein dialogisches Miteinander und fügen sich am Ende des Malprozesses zu einer ausgewogenen, formfarblich in sich stimmigen Gesamtheit zusammen.

Interessant ist das arbeitsmethodische Vorgehen des Künstlers, denn SAX bereitet seine Bilder grundsätzlich nicht vor: Es gibt keine Vorzeichnungen oder Konzeptentwürfe, auch arbeitet er nicht in Serien, bei denen sich ein Gemälde als systematische Weiterentwicklung aus einem anderen ergibt, sondern SAX schafft seine Bilder wie ein Zen-Maler intuitiv und geleitet von den Stimmungen des Augenblicks. Er tut dies nach Möglichkeit in einem Arbeitsgang, ohne zeitliche Unterbrechung. In diesem Sinne handelt es sich bei den Ölgemälden des Künstlers um eine Malerei „alla prima“ par excellence. Es ist eine reine, offene und unverbrauchte Ausdruckssprache, die SAX sucht, im Zustand kontemplativer Entspanntheit als solitäre Einzelstücke aus den innersten Tiefenschichten des Ich ans Licht gebracht, ohne akademischen Schnickschnack und ohne oberflächliche Show-Effekte. Was am Ende entsteht ist eine zwar geometrisch gegliederte, doch niemals mit Lineal und Zirkel konstruierte, eine zwar flächig gemalte, doch die Farben niemals wirklich monochrom, sondern in zahlreichen Schattierungen, Modulationen und halbtransparent einander überlagernden Schichten auf die Leinwand gebrachte Ausdrucksmalerei, die vom Impetus des Spontanen, des Energetischen und des Lebendigen getragen wird. Das macht die Arbeiten von Herbert SAX Baerlocher so authentisch, das macht sie so originell, so unverwechselbar und für den Betrachter so interessant.

Ende der 90er Jahre kam SAX aus Japan zurück. Er ließ sich im schweizerischen Fextal nieder, bei Sils-Maria im Engadin, ab 2013 dann in Weimar und seit 2015 in Obernsees (bei Bayreuth), und setzte an all diesen Orten fort, was er in Japan begonnen hatte: eine vom Geist der zen-buddhistischen Tuschkmalerei inspirierte, zugleich von der Abstraktion der westlichen Welt getragene Ausdrucksmalerei, die auf den schwarzweißen Pinselzeichnungen des Künstlers ebenso wie auf seinen großformatigen Gemälden in Öl auf Leinwand ihre konsequente stilsprachliche Weiterentwicklung erfährt. Asiatische und europäische Erscheinungsformen finden in den Werken von Herbert SAX Baerlocher synergetisch zusammen und entfalten dort eine ganz eigene Bildsprache. Wenn es so etwas wie einen „eurasischen Kanon“ gibt, dann findet er sich auf den Tuschkmalereien und den Ölgemälden von Herbert SAX Baerlocher charakteristisch wieder.

SAX - bürgerlich Herbert Baerlocher - geboren am 15. August 1943, wächst in Basel auf. Als Ministrant beeindruckt ihn das Zusammenwirken der Künste in der Liturgie und im Gymnasium erlebt er Gedichte von Goethe und Benn mit dem Deutschlehrer Walter Weidmann intensiv, ebenso Besuche des Kunstmuseums Basel, wo sein Lieblingsbild „Christophorus“ von Konrad Witz hängt. In der Galerie der Grossmutter Hedwig Marbach in Bern vertieft er sich in die Malerei von Fritz Winter, zu dessen Katalog „Vorkriegswerke 1924-1938“ der Maturand 1963 den Einführungstext schreibt.

Nach Universitätsstudien der Kunstgeschichte und moderner Lyrik in Bern und Florenz, wo ihn die Werke von Giotto, Fra Angelico und Piero della Francesca begeistern, erprobt er Körperausdruck mit Theater- und Musikgruppen: in London führt er 1968 im 'Arts Laboratory' mit seiner Gruppe 'The Ensemble in Sequence' auf. Unterwegs in Deutschland beginnen mit Klaus Wiese (1942-2009) und mit Ronald Steckel lebenslängliche Freundschaften, und es entstehen 1971/72 in Berlin erste Zeichnungen als Selbsta Ausdruck von ‚animus und anima‘; dann in Kyoto, Japan, wohin er 1973 zieht, autodidaktisch Gouachebilder, erst figürlich dann auch abstrakt.

Mit Hiromoto Susumu Sensei (1897-1991) erlernt er während mehrerer Jahre ab 1976 die fernöstlichen Tuschepinseltechniken, genannt ‚un-pitsu‘. Durch die Pinselwerke von Sesshu (1420–1506) und Hakuin (1686–1769) empfängt er inspirierende Impulse, in den Gedichten des Eremiten Ryôkan (1758-1831) empfindet er tiefe menschliche Sympathie. Im Zen-Tempel Roku-Ô-In in Kyoto finden 1978 und 79 die ersten Ausstellungen seiner spontanen Pinselwerke als ‚kakejiku‘-Rollbilder statt, und er gründet mit Inoue Keiko ab 1982 die eigene Familie.

Von 1980 bis 1988 entwickeln sich seine Ausdrucksmittel hin zu ungegenständlicher Improvisation in Ölfarbe, indem er Impulse der Pinseltechnik von Paul Cézanne, der kompositorischen Abstraktion von Wassily Kandinsky, sowie des Lehrwerkes „Hortus Conclusus“ als innerliche Wegweisung ebenso wie der geistlichen Bilder des Malers Bô Yin Râ aufnimmt. Langjährige Freundschaft und Zusammenarbeit mit dem Kunstvermittler Jo Ishida in Kyoto bereichert seine sozialen Kontakte. 1990 werden im Goethe Institut Kyoto und in der Ostasiengesellschaft in Tokyo Ausstellungen seiner Farb- wie Tuschebilder mit der Sound-Installation 'Silent Landscape' von Ronald Steckel aus Berlin organisiert.

Von 1997 an malt SAX Öltemperabilder auf Leinwand und Tuschmalerei auf Papier im Fextal bei Sils-Maria (Engadin). In einer umfassenden Ausstellung werden 2003 in der Altstadthalle in Zug 38 Werke gehängt wie sie ab 2006 in ‚galerie fex‘ im Fextal permanent zu sehen sind. 2013 zieht SAX nach Weimar, zwei Jahre später in die ‚Fränkische Schweiz‘ nach Obernsees. Als aktives Mitglied im Berufsverband Bildender Künstler Oberfranken und im Verband Bildender Künstler Thüringen stellt er seine Werke in Weimar, Erfurt, Bamberg, Kulmbach, Bayreuth und anderen Städten in Einzel- wie Gruppenausstellungen aus. Ende 2019 übersiedelt er nach Sils-Maria im Engadin.

(*Privatbesitz)

**Herbert SAX Baerlocher
SAX atelier
Via Grevas 11
CH-7514 Sils-Maria
Engadin Schweiz
+41 (0) 762030338**

**Der Künstler mit langer Japanerfahrung
trifft Sie gerne in seinem Atelier zu
einem Gespräch und Bildbetrachtung.**

www.s-a-x.com sax.kunst@gmail.com